Leben · Wissen · Kunst

Die Nann

34

Ein Volksroman von Anna Croissant-Rust

An diesem Abend machte die Nann alles verkehrt und kroch bald hinauf in ihr Dachstübchen. Sie wollte nichts mehr von dem Bahnwärter erzählt haben, ihr ging etwas ganz andres im Kopf herum.

Herrgott, liebe Frau, was waren das für Sachen auf der Welt! Wenn es so war! Wenn es wirklich so war! Sie konnte es ja immer noch nicht glauben. Das hatten die Weiber alles durchzumachen, das alles?! Und dabei konnte man sogar sterben? Sterben, wie ihre Mutter an ihr gestorben war?

Die junge Nann schauerte unter ihrer Decke vor dem harten Los des Weibes, das ihr jetzt noch als etwas Ungeheuerliches erschien, gegen das sie sich empörte und dem sie doch verfallen mußte.

So lag sie lange wach und dachte an die tote Mutter, und daß sie der Vater gewiß haßte, weil sie der Mutter das Leben gekostet hatte.

Am andern Tag war sie noch eifriger, der Frau zu helfen, sie tat alles doppelt gern, fühlte sich ihr näher gerückt, das kleine, werdende Weibchen dem erfahrenen.

Immer wieder schaute sie, ob die Frau nicht etwa schlechter aussähe, sie getraute sich kaum, diesen schweren Leib anzusehen, der ein Kind trug, ein lebendes Wesen, das doch kein eigentliches Leben noch lebte, von dem kein Ton ans Licht drang, wann würden sie es sehen? Und wie würde denn das alles sein? — Wie denn nur? Eine echte Kinderneugierde gesellte sich zur Scheu, und sie konnte kaum erwarten, daß das Kindlein käme.

An einem Sonntagnachmittag war der Wärter fortgegangen, um die Strecke noch einmal zu besichtigen. Es hatte die Tage vorher stark geschneit, und eine Menge Arbeiter waren plötzlich aufgetaucht, den Schnee auszuschaufeln. Das war ein Leben da droben bei dem kleinen Wärterhäuschen, das im Schnee wie in einem weichen Nest aus Watte lag, daß die Nann ganz konfus in ihrer Arbeit wurde. So viele Menschen hatte sie schon lange nicht gesehen, und so viel Lärm und Schwätzen und Lachen waren noch nie um sie gewesen. Jetzt war alles vorübergebraust und die alte Stille wieder ringsum, aber etwas hatten sie zurückgelassen, die Lärmenden, das den Wärter und die Nann sehr beschäftigte, obwohl keines wußte, daß das andre den Gedanken hütete und verbarg — die Angst vor einer Lawine.

Die Arbeiter und die Vorarbeiter besonders hatten auf den steilabhängenden Fels zwischen dem Haus des Bahnwarts und dem Tunnel gedeutet, wo der Schnee in schweren Wächten überhing. Das war nicht die erste, die da herunterkam! Das wußte auch der Bahnwart. Doch der Streckeningenieur schüttelte den Kopf, „keine Gefahr vorderhand", meinte er. Ja, der war noch neu und kannte die Tücken des Terrains nicht, der wußte nicht, was da alles schon heruntergerutscht war!

Seitdem schauten die Nann und der Bahnwart von Zeit zu Zeit nach der gefährlichen Stelle, beide bang und ängstlich, doch die Schneemassen blieben unbeweglich liegen, und so beruhigten sie sich wieder, wenn sie auch beide immerfort eine gewisse Unruhe nicht los wurden. Besonders, daß der Bahnwart zu so ungewohnter Stunde auf die Strecke ging, machte die Nann ängstlich, und sie wollte gar nicht von dem kleinen Fenster weg, von dem aus man die Stelle überschauen konnte. Der Himmel war grau geworden und schwer wie Blei, über dem Wolfendorn und den Sennbergen hingen dicke Wolken, und vom Brenner her wehte es in kurzen Stößen. Wenn nur der Föhn nicht auch noch kam! Beinahe sah's so aus, das war die Nann gewöhnt, als echtes Gebirgskind, zu beobachten. Sie drückte die Nase glatt an die Scheiben und bog den Kopf nach links und rechts, um den gefährlichen Hang besser im Auge zu haben.

Hörte sie nicht stöhnen hören hinter sich? Und: „Nann!" rief es von drinnen. Die Frau!? Um Himmels willen, was gab's denn, sie stöhnte schon wieder.

„Hol mir den Mann geschwind!" rief sie, und die Nann lief, was sie nur konnte, immer noch das Stöhnen in den Ohren, tief erschrocken. Der Wind fauchte ihr entgegen, als sie die Tür aufriß, sie konnte nicht so schnell laufen, als [illegible] hatte, auch den Mann fand sie nicht gleich. Endlich tauchte er in der Tunnelöffnung auf, hörte aber Nanns Schreien lange Zeit nicht, weil der Wind auf der Höhe rumorte, und bemerkte ihr Winken nicht, weil er auf die Strecke achtete. Doch sobald er sie sah, war er auch schon da, und beide liefen dem Häuschen zu.

„Die Frau?" hatte er bloß gefragt, und die Nann hatte als Antwort nur genickt.

Das Häuschen lag ruhig, und auch beim Eintreten hörten sie nichts; die Nann meinte, in der kurzen Zeit müsse sich irgendetwas ereignet haben, aber die Frau saß noch ebenso in der Ecke, wie die Nann sie vorhin verlassen, die Hände um die Knie geschlungen, den Kopf gesenkt.

„Soll i dir awergehen?" fragte der Mann aufgeregt und noch keuchend vom schnellen Laufen.

Sie nickte heftig: „Ja, schnell, mach schnell!" und eh' die Nann sich nur besonnen hatte, war er schon draußen.

Jesus Maria, er ging fort und ließ sie mit der Frau allein! Holte er den Doktor? Hätte er doch sie gehen lassen! Sie fürchtete sich ja, bei der Frau zu bleiben. Was sollte denn s i e tun? Konnte denn sie ihr mit etwas helfen?

„Soll i a Suppen kochen?" fragte sie zaghaft. Es war ihr, als sei die Frau fremd, ein andrer Mensch geworden.

„Für mi nit!" stieß die Frau heraus.

So kurz, so barsch hatte sie noch nie mit ihr gesprochen, die Nann wußte nicht, sollte sie mit ihr reden, oder sich ganz stillhalten? Aber stillhalten konnte sie sich ja gar nicht, die innere Unruhe trieb sie immer wieder auf, sobald die Frau stöhnte, gab's ihr einen Stich und zog sich ihr Herz in einem wehen Angstgefühl zusammen. Alle Neugierde war verschwunden, die kleine Nann war ganz Mitleid, ganz Mitgefühl, seit sie die Töne starken Schmerzes vernommen hatte. Wenn nur der Mann bald käme! Und obwohl sie wußte, daß er unmöglich noch drunten sein konnte, sah sie schon nach seiner Rückkehr aus.

Draußen ging ein feines Nebelgeriesel nieder, der Wind hatte ausgesetzt, wie eine blaue Mauer, scharf vom Nebel abgeschnitten, standen die Berge, es war ein eigentümliches Krachen und Knacken im Holz des Daches, die Dämmerung kam früher als gewöhnlich, und die Nann zündete das Lämpchen an. Ein paarmal schlich sie sich auf den Fußspitzen zur Frau und fragte leise an, ob sie nichts brauche, aber jedesmal scheuchte diese das Kind mit einer wilden Handbewegung wieder fort, dabei wurde das Stöhnen lauter und lauter. Die Nann hätte sich irgendwohin verkriechen mögen, um es nicht zu hören, sie stopfte sich die Finger in die Ohren, dann glaubte sie wieder einen schrillen Schrei zu hören und riß die Finger schnell wieder heraus — nein es war nichts, nur immerfort das Wimmern, das sich von Zeit zu Zeit zu lauter Klage steigerte. Die Ecke war fast dunkel, die Nann sah nur undeutliche Umrisse, aber immer mußte sie wie gebannt dorthin schauen, wie wenn sich in dieser dunklen Ecke etwas Schauriges und Großes und Erhabenes, aber für sie Unverständliches abspiele. Sie hatte die Hände zum Gebet gefaltet, aber es waren keine Gebete, die sie sprach, nur die Worte: „Lieber Herr, wenn er nur käme!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Dorfmusikanten von Heinrich Sohnr[ey]

k. r. Unter der aufopfernden und verständnisvollen Leit[ung des] Lehrers Kurt Viehweg wurde im Keglerheim gestern abe[nd von] der Bühnenabteilung des Jugend-Wohlfahrtsvereins der [...] Fach- und Fortbildungsschule Heinrich Sohnreys Volksstück: Die [Dorf]musikanten, gespielt. Wer bloß, um einen künstlerischen Ge[nuß zu] finden, die Vorstellung besuchte, dürfte kaum auf seine Rechnung gekommen sein. Wer aber aus Interesse und Liebe zur Jugend ging, wird nicht nur befriedigt, sondern sogar mit Freude [...] verlassen haben. Wir konnten die verdienstvolle Tätigkeit des [Herrn] Viehweg schon wiederholt an dieser Stelle hervorheben und mehrfach auf seine anerkennens- und nachahmenswerten Bestrebungen in der praktischen Jugendpflege hingewiesen.

Die Aufführung der Dorfmusikanten mag vielleicht als gewagtes Unternehmen erscheinen, weil dafür eine [...] Personenzahl notwendig ist. Aber wohl gerade die Möglichkeit, viel Kräfte beim Spiel zu beschäftigen, hat sicher den Leiter be[wogen,] dieses Stück aufführen zu lassen.

Ein frisches und bewegliches Musikstück, gespielt vom [...] Knabenorchester, eröffnete den Abend. Das Bühnenspiel [hatte] Reize, aber auch alle Mängel einer Dilettantenaufführung. [Vor] allem litt es unter zu häufigen Wiederholungen und [...] Schüler zu beurteilen erübrigt sich. Sie boten zwar keine [...], aber sie gaben doch alle ihr Bestes. Helle, erquickende [...] Dorfjugend, gesungen von freiwilligen Chorsängern der [...] schule, eingeübt vom Lehrer Busch, schienen willkommene [...] brechungen.

Heinrich Sohnrey, der Dichter, wohnte der Vorstellung [bei] und richtete einige herzliche Erinnerungs- und Dankworte an [...] Schaumburger, den Erzähler der Musikantengeschichte, [der] er den Stoff zu seinem Stück entnahm, und dankte auch Herrn [Viehweg] und seinen Spielern.

Sollte das Spiel noch mehrfach aufgeführt werden, [so wäre] es ratsam, einige Tänze und einige Breiten im Spiel zu [...]. Es würde dem Stück nicht schaden, aber das Spiel lebendiger [ge]stalten. Vielleicht nimmt der Verfasser, solange er noch in Dresden weilt, selbst die Streichungen vor.

Wie die Frauen wählen

Die Sozialdemokratie hat den Frauen im November 1918 [das] Wahlrecht gegeben. Leider ist dieser Teil der deutschen [...] dafür unsrer Partei wenig dankbar. Ueberall, wo man die [Frauen] getrennt wählen ließ, um festzustellen, wie sie wählen, ergab sich, [daß] sie sich am meisten zu jenen Parteien hingezogen fühlten, die [da]gegen das Frauenwahlrecht gekämpft haben und die Frauen heute noch als politisch minderwertig hinstellen. Aus einer Sta[tistik,] die in Hagen in Westfalen bei der letzten Wahl aufgestellt wurde, er[gibt] sich, daß die meisten der auf die drei sozialistischen Par[teien] und die Demokraten entfallenen Stimmen von Männern abge[geben] wurden, während die Deutschnationalen, die Deutsche Volks[partei] und das Zentrum einen Ueberschuß an Frauenstimmen aufzuweisen haben. Dieser Umstand läßt uns freilich noch lange nicht zu [Gegnern] des Frauenwahlrechts werden, er spornt uns höchstens an, mehr [als bisher] je für die politische Aufklärung der Frauen zu sorgen.

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Mittwoch den 9. März

Lichtbildervortrag: Dresden im Wandel der Zeit im Volkshaus. Beginn abends 7 Uhr. Veranstaltet von der [...] Eintritt für unsre Mitglieder 1 Mark.

Sport · Spiel · Körperpflege

Gruppe Groß-Dresden vom Arbeiter-Turn- und -Sport[bund]. Die Gruppenvorturnerstunde muß nach Schul[...] turnhalle, Herbertstraße, verlegt werden. Gleichzeitig Turn[...] lehrstunde. Alle Vorturner und Vorturnerinnen müssen erscheinen. 14. März: Spielwartesitzung bei Haase, 6½ Uhr. [...] Meldegebühren mitbringen.

Fußballresultate vom 6. März. Kadiz I — Cotta I [...] Kadiz II — Cotta II 0:5; Plauen I — Wilsdruff I 12:5; Plauen II — Wilsdruff II 1:15.

Kaufen Sie

Dixin von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

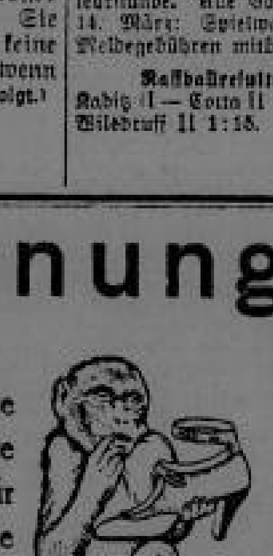
Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Cie., Düsseldorf.

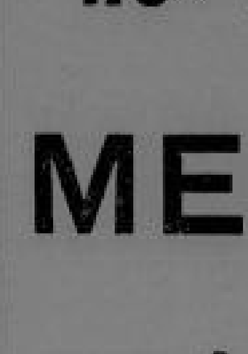
Zur Einsegnung

brauchen Ihre Söhne und Töchter neue Stiefel. Wir empfehlen Ihnen für Ihre Tochter ein Paar schicke Lackhalbschuhe, für Ihren Sohn elegante Stiefel mit Lackkappe

170⁰⁰ 198⁰⁰ 225⁰⁰



MERCEDES



bringt in diesen Artikeln alle nur denkbaren Modelle und Ausführungen in hervorragender Qualität und Paßform

Mercedes-Schuhgesellschaft Altmarkt

Über Pilo den hervorragenden Schuhputz führt der Weg zu blanken Stiefeln

Verlangen Sie überall Pilo-Extra

Vertreter: Albert Förster, Dresden-A.

Möbel aller Art in echt u. imit. in solid, geschmackvoll. zeitlicher Ausführ. Hildebrandt in Wilsdruff. Eigene Tapeziererwerkstatt

Hänel

Herren-Anzüge für 150 Mark

bestehend aus Joppe u. Hose aus bestem Friedensstoffe

Annenstraße 43 an der Annenkirche.

Tuchhandlung

Neu eingetroffen:

Hochaparte Sommerstoffe in hell und modefarbig, prima Covercoats für Herren und Damen, ff. blauer Kammgarn-Cheviot, ff. schwarze Tuche, ff. Kammgarn-Cheviot, Molton, Morengo-gestreifte Kammgarn-Hosenstoffe in reicher Auswahl empfiehlt zu mäßigen Preisen

Wilhelm Krüger, Breite Str. 17

Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz von Rudolf Wissell.

Preis 2.75 M.

Volksbuchhandlung und Filialen.

In einer Stunde Läuse Warum die Plage?! [...] Garantie [...]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19210308/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG